

Das Schmugglertal

EINST BLÜHTE DER HANDEL ZWISCHEN GSIES UND VILLGRATEN

Die Geschichte hat es nicht gut gemeint mit den Gsiesern. Uralte Bande mit den Villgratern und Defreggern wurden nach dem Ersten Weltkrieg mit einem Mal zerschnitten, die Staatsgrenze zwischen Italien und Österreich zieht sich seither die Bergkämme entlang. Ganz abgerissen sind die Kontakte aber nicht. Im Gegenteil: Bis in die siebziger Jahre herauf blühte über die Jöcher hinweg das Schmugglerwesen. Doch nicht das Abenteuer hat die Menschen in den ungesetzlichen Handel getrieben, sondern die Not. Silberfärbt der Mond das finstere Tal, als die Nanne und die Moidl, zwei Gsieser Sennerinnen, über das Kalksteiner Jöchl eilen, beide eine prall gefüllten Rucksack am Buckel. Drüben abwärts wird der Weg beschwerlicher, der hier steil ins Tal abfällt, die Füße tasten sich von einem Stein zum nächsten, das Mondlicht hellt zu wenig. Doch bald erreichen die beiden die erste Almhütte. Die Sennerin und zwei Burschen von Kalkstein, dem hintersten Dörfli in Villgraten, warten schon ungeduldig auf die Gsieserinnen. Wortlos schnüren die Frauen und Männer ihre abgewetzten Rucksäcke auf und tauschen deren Inhalte: ein Paar lederne Schuhe, Polenta und Reis, dazu Leinenstoff und Seidenschürzen aus Gsies gegen Würfelzucker, Saccharin, Petroleum, ein paar Feuerzeuge und einen Berg „Landtabak“ aus Villgraten. Jeder ist zufrieden und macht sich wieder auf den Heimweg, geduckt und in großer Eile: Niemand will von den Finanzern „gefilit“ werden. Den beiden Frauen ist erst wieder wohl, als sie das Joch hinter sich haben. Die österreichische Grenzwache kann ihnen nichts mehr anhaben, die „Walschen“ machen ihren Kontrollgang um diese Zeit weiter taleinwärts. Geschäft haben die Sennerinnen keines gemacht, sie haben nur geholt, was sie notwendig brauchten. So wie es die meisten Schmuggler in jener Zeit taten. Auch jene, die ganze Kuhherden herüberschafften, weil das Vieh drüben wesentlich billiger war. Wer 25 Stück im Österreichischen kaufte, hatte auf Gsieser Seite vier Stück, manchmal sogar mehr verdient. So unterschiedlich waren die Preise beiderseits der Jöcher. Kein Wunder also, dass vor allem im Herbst, wenn die Bergmahd beendet war, fast jede Nacht Kühe und Schafe die Seiten wechselten – von einer Alm auf die andere. Von hier wurde das Vieh dann an Pusterer Händler weiterverkauft. Im Pfoi im hintersten Gsieser Tal sei der größere „Viehmarkt“ gewesen als in Sillian, weiß Ignaz Mair, der „Peintna Naz“ aus Villgraten, der am Schwarzsee an der Grenze gehütet hat. Er war auch an manchem Viehhandel beteiligt. Die Rinder haben die Villgrater am 21. September auf dem Mathéismarkt in Matrei gekauft, einst einem der größten Viehmärkte Tirols. Von dort trieben sie das Vieh bis nach Feld im Defreggental, dann über die Bruggeralm und die Storfñlenke ins Ahrntal auf die Oberstolla-Alm, von dort hinauf zum Schwarzsee und dann hinunter in die Pfoi-Alm hoch über St. Magdalena in

Gsies. Die Defregger Schmuggler hatten andere Wege: Sie brachten das Vieh meist über die hintere Gsieser Lenke oder über den Pfoisattel in die Pfoi-Alm, das Gsieser Törl, den niedersten Übergang, mieden sie wegen der vielen Wachen auf beiden Seiten. Die Villgrater haben Vieh auch über das Roßtal und das Kalksteiner Jöchel getrieben, mitunter auch über den Eggeberg und die Riepe, seltener über die Alfner-Alm und die Grubers Lenke in die Versell-Almen von St. Martin in Gsies. Die späten sechziger Jahre, endgültig dann die frühen siebziger Jahre bedeuteten das Ende der Schmugglerzeit. Die Preise hatten sich beiderseits der Jöcher so sehr angeglichen, dass nichts mehr zu verdienen war, wer der Not wegen schmuggelte, hatte es bereits früher bleiben lassen.

30 Jahre lang gerieten die alten Übergänge und Schmugglerpfade dann in Vergessenheit – und die Menschen dies- und jenseits des Bergkammes entfremdeten sich zusehends. Erst in den neunziger Jahren besann man sich der alten Bande und frischte sie mit allerhand Veranstaltungen auf. Im Zuge eines **Interreg-Projektes** wurden auch die alten Schmugglersteige als grenzüberschreitende Lehrpfade neu ausgewiesen. Bestens beschrieben sind sie in **Anton Draxls Buch „Über Jöcher – Natur und Kultur in Gsies und Villgraten“**.

Der Tourismusverein Gsieser Tal-Welsberg-Taisten bietet auch geführte Wanderungen an: von der Pfoi-Alm führt die Wanderung hinauf zur hinteren Gsieser Lenke, dann weiter zum Schwarzsee und von dort hinunter in die Unterstolla-Alm.